

Mit jedem alten Menschen stirbt eine Bibliothek (Afrikanische Weisheit)

Zum Tag des Buches am 23. April 2011

Es gibt spannende Bücher, langweilige Bücher, gute Bücher, schlechte Bücher, dicke Bücher, dünne Bücher, schwierige Bücher, einfache Bücher, billige, teure und **schlaue** Bücher (letztere nennt man auch Terminkalender).

Man kann Bücher verschlingen oder genießen, sie finden, aufschlagen, öffnen, schreiben, verfassen, lesen, zuschlagen, zuklappen, erwerben, ersteigern, bestellen, kaufen oder ausleihen. Man verleiht keine Bücher, ebensowenig wie Ehefrauen oder Ehemänner.

Bücher können gut oder schlecht gebunden sein und sogar genäht. Sie können wertvoll sein und sehr alt. Manche Bücher sind im Antiquariat sehr teuer, manche sind nur noch antiquarisch zu beziehen, wieder andere sind „antiquarisch“ spottbillig zu haben. Bücher können in Leder oder Leinen eingebunden, geheftet oder Taschenbücher sein. Bücher können einen das ganze Leben lang begleiten.

Bücher können auch gut oder schlecht geschrieben sein und demzufolge ein Genuß oder eine Qual. Sie können informativ sein, nützlich, unnützlich, sachlich, poetisch, fiktiv, realistisch, wahr, zeitraubend oder bereichernd.

Es gibt historische Bücher, Bücher, die auf der ganzen Welt gelesen werden (Weltliteratur) und Bücher, die niemand kennt.

Es gibt gedruckte Bücher und Bücher, die niemand haben will. Bücher werden verlegt (oder eben nicht). Sie werden veröffentlicht und heftig beworben (wie Thilo Sarrazins „Deutschland schafft sich ab“), verboten (wie jedes Buch auf Katalanisch unter Franco und jegliche Literatur auf Kurmancki/ Kurdisch und auf Kirmancki/ Zazaki, den in Dersim gesprochenen Sprachen, in der Türkei bis 2003) und manchmal öffentlich verbrannt (auch Heinrich Manns „Der Untertan“ brannte wenige Monate, nachdem den Nationalsozialisten die Macht übergeben worden war, schon am 10. Mai 1933 vor Deutschlands Universitäten).

Es gibt gefährliche Bücher, deren Lektüre nur wenigen vorbehalten bleiben sollen. So war das Lesen der Bibel im Mittelalter dem



Stachelstuhl, Folterinstrument aus der Zeit der Hexenprozesse, „Justiz in alter Zeit“, S.454

gemeinen Volk verboten; Sätze wie „Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als daß ein Reicher in den Himmel kommt“ oder „Die Ersten werden die Letzten sein“ wurden als sehr bedrohlich für die Reichen und Mächtigen, die „Ersten im Staate“, empfunden. Das „Buch der Bücher“, wie die Länder, in denen die Sonne untergeht, gern die Bibel nennen, durften Laien nicht lesen.

Bücher können heilig sein. Die Tora-Rollen werden zeremoniell durch die Synagoge getragen, aus der Bibel wird bei jedem christlichen Gottesdienst „das Wort Gottes“ vorgelesen, Mohammed meinte, man solle den Koran nicht übersetzen, damit bloß kein Jota verloren ginge, und ein Prachtexemplar des Granth liegt tagsüber im goldenen Tempel von Amritsar und wird jeden Abend bei Fackelschein in feierlicher Prozession über eine marmorne Brücke an das Ufer des „Sees der Unsterblichkeit“ getragen, wo es nachts in einem Palast aus Marmor aufgehoben wird und an jedem Morgen in aller Frühe wieder feierlich in den goldenen Tempel zurückgebracht wird („Geschichte der Religionen“, hrsg. von Günter Lanczkowski, Fischer-Lexikon, Frankfurt am Main 1972, S. 261f).

Bücher können erschütternd sein wie etwa der „Malleus Maleficarum“, der „Hexenhammer“, den zwei Dominikaner namens Jacobs Sprenger und Heinrich Institoris 1487 nicht nur verfaßten, sondern auch, durch die „Hexenbulle“ von Papst Innozenz VIII. beauftragt bzw. ermächtigt, als Inquisitoren in Deutschland mit in die Tat umsetzten. Oder die „Constitutio Criminalis Theresiana“ von 1768, die durch exakte bildliche Darstellungen unterschiedliche Foltermethoden haargenau darlegte.

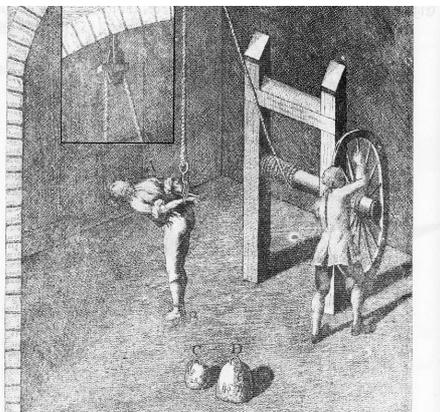
Bücher kann man vorlesen, auswendiglernen, man kann sie vortragen, rezitieren oder verfilmen.

Man kann **Buch führen** (aufschreiben, was man genau getan oder ausgegeben hat), **seine Nase in ein Buch stecken** (lesen) und auch **reden wie ein Buch** (sehr viel sprechen). Wenn **etwas zu Buche schlägt**, fällt es ins Gewicht, wirkt sich also aus.

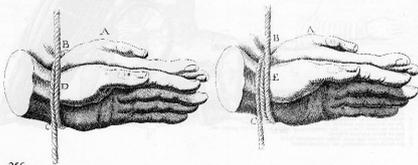
Man spricht vom **Buch der Geschichte**, in das sich jemand eingetragen hat; so haben sich die Franzosen unter Napoleon mit der Einführung des Meters als Längenmaß, von Hausnummern als Ordnungssystem der Häuser („4711 Echt Kölnisch Wasser“) und des Code Civil als erstem Bürgerlichen Gesetzbuch in das Buch der Geschichte eingetragen. Mit der Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches wurden u.a. die Privilegien der Adelligen abgeschafft.

Wenn etwas ganz genau so ist, wie man es sich vorstellt oder es sich wünscht, dann ist es **so, wie es im Buche steht**.

Wenn jemand einen Anderen durch und durch kennt, **ist** dieser Andere für ihn **(wie) ein offenes Buch**. Der Andere kann aber auch



Eichhörnchen-Charakter der mit der Schärpe belegten Hände.



Aus „Constitutio Criminalis Theresiana“ von 1768; „Justiz in alter Zeit“, S. 256

ein Buch mit sieben Siegeln sein, und es empfiehlt sich, ihn kennenzulernen, also vorher kennen zu lernen.

Hin und wieder trägt sich jemand in ein Goldenes Buch ein, zum Beispiel ins Goldene Buch der Stadt Köln.

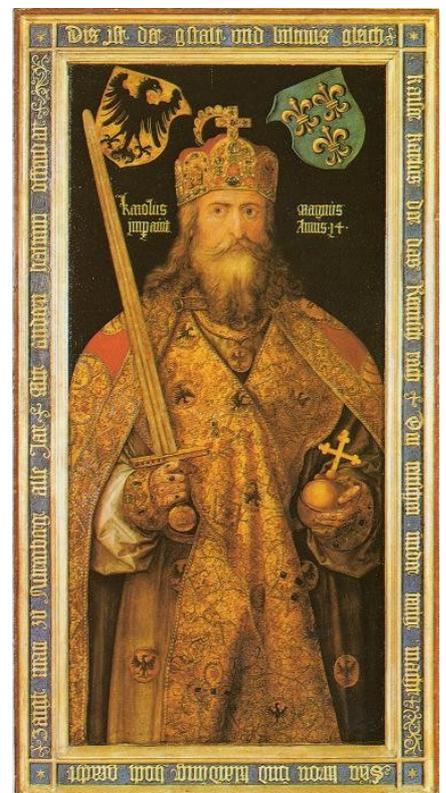
Es gibt Kunstbücher - das sind meistens teure Bildbände.
Es gibt Schulbücher – das sind meist verhaßte Mathematikbücher, Deutschbücher, in denen viele Texte fehlen, oder Sprachbücher, in denen oft noch recht geschlechtsspezifisch sozialisiert wird.

Und es gibt noch immer Geschichtsbücher, in denen merkwürdige Dinge stehen. So heißt es in „Justiz in alter Zeit“ (Band VI c der Schriftenreihe des Mittelalterlichen Kriminalmuseums Rothenburg ob der Tauber, daselbst 1989 erschienen) unter einer Abbildung eines Idealportraits von Kaiser Karls I., gemalt von Albrecht Dürer: **„Karl der Große, römischer Kaiser, König der Franken (768-814) im Königsornat. Er führte das Fränkische Reich zur Vorherrschaft im Abendland und erhob es zur Weltmacht...“**

Was sollte an dieser Bildunterschrift merkwürdig sein?

Daß Karl I., König der Franken, später in der Peterskirche zu Rom vom Papst zum Kaiser gekrönt, einen überragenden Platz in der Geschichte einnimmt, ist unbestritten. Heute noch gibt es das Adjektiv „frank“ mit der Bedeutung „frei“ und „offen“, auch wenn es nur noch in der Kombination „frank und frei“ vorkommt. Diese Gleichbedeutung von „fränkisch“ und „frei“ belegt die geschichtliche

Stellung der Franken als Eroberer und als „freie Herren“. Der ethymologisch mit „frech“ verwandte Stammesname, der in „Frankreich“ und „Frankfurt“ ebenso geblieben ist wie in den Vornamen Frank, Franz und Franziska, steckt auch in den Verben frankieren (einen Brief durch das Aufkleben einer Briefmarke „freimachen“, „zur Beförderung freigeben“) sowie in der ehemaligen französischen Währungseinheit „franc“ und im heute noch in der Schweiz üblichen „Franken“; diese Bezeichnung hat sich aus der mittellateinischen Devise „Francorum rex“ „König der Franken“ entwickelt, die den ersten im Jahre 1360 hergestellten Münzen dieser Art aufgeprägt war.



www.gelawej.com

Na also, dann stimmt das doch: „Karl der Große, römischer Kaiser, König der Franken (768-814) im Königsornat. Er führte das



„**Mustafa Kemal**, seit 1934 **Atatürk** ...war der **Begründer der Türkei** ... (aus: http://de.wikipedia.org/wiki/Mustafa_Kemal_Atat%C3%BCrk)



Bilder von **Dersim 1938** der **Föderation der Dersim Gemeinden in Europa, FDG**



Fränkische Reich zur Vorherrschaft im Abendland und erhob es zur Weltmacht....“

Aber schon bei flüchtigen Blicken in Geschichtsbücher stimmt dann irgendwie gar nichts mehr. So heißt es in Johannes Hartmanns „Das Geschichtsbuch“ (795.-804. Tausend 1974 bei Fischer):

„768-814 Karl der Große.

772-804 Kämpfe gegen die Sachsen; deren Eingliederung in das fränkische Reich und **Christianisierung**.

Die Sachsen (von Eider, Elbe, Saale bis fast zum Niederrhein) lebten noch in altgermanischer Weise: kein Königtum, Herzog nur im Kriege, jährlicher gemeinsamer Landtag der gewählten Vertreter jedes Gaues. Teilgebiete der Westfalen, Engern (Wesergebiet), Ostfalen (östlich der Engern), Nordalbinger (nördlich der Elbe). Strenge Scheidung nach Ständen: Adel, Freie, Hörige (Liten). Schon länger Grenzkriege gegen die Franken.

772 Eroberung der Eresburg (an der Diemel); **Zerstörung der Irminsul, einer heiligen Holzsäule**; 775 Eroberung der Hohensyburg (Sigiburg, an der Mündung der Lenne in die Ruhr); 777 Reichstag in Paderborn.

Innere Streitigkeiten der Sachsen; der Adel trat auf die Seite der Franken; Freie und Liten folgten Widukind, der die Macht des Adels durch eigene Herrschaft ersetzen wollte. Neue Kämpfe: 782 Sieg der Sachsen am Süntel; Blutgericht zu Verden an der Aller; 783-785 großer Aufstand; 785 Taufe Widukinds; **Massendeportationen**; 804 letzter Feldzug.

Zwangweise Bekehrung. Gründung der Bistümer Münster, Osnabrück, Bremen, Verden, Minden, Paderborn.

Durch die Unterwerfung der Sachsen schuf Karl die Grundlage für den späteren deutschen Staat.

774 Eroberung des Langobardenreiches ...

778 Absetzung des Herzogs Tassilo III. von Bayern; Beseitigung des letzten Stammesherzogtums.

795 Sieg über die Awaren in Ungarn östlich der Donau...

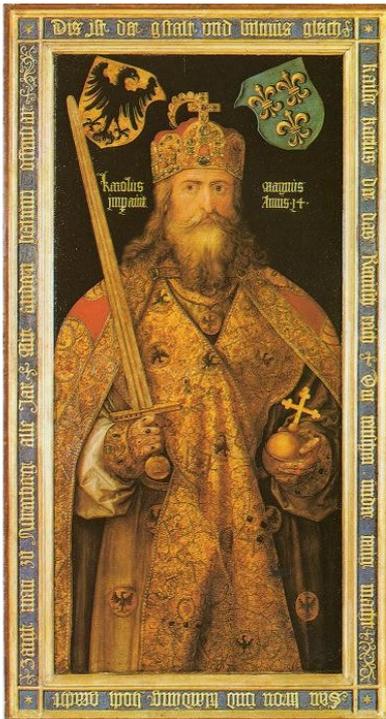
Durch den Awarerkrieg hat Karl den **Weg nach Osten geöffnet...**“

Und im „dtv-Atlas zur Weltgeschichte“ (München, 12. Auflage 1976) steht zu lesen:

„Karl der Große (768-814):

772-804 Sachsenkriege. Sie beginnen mit der Eroberung der Eresburg und **Zerstörung der Irminsul** (heiliger Holzstamm). **Massentaufen** des Adels, der den Anschluß an den Frankenkönig begünstigt und im Gegensatz zu Widukind und den freien Bauern steht. **Niederwerfung des Aufstandes** Widukinds (779/80). Nach der Vernichtung eines fränkischen Heeres am Süntelgebirge (782) erfolgt der

782 Tag von Verden an der Aller: **Hinrichtung von 4500 (die Zahl wird bezweifelt) aufständischen Sachsen**, die von dem sächsischen Adel an Karl ausgeliefert werden. Ausbruch eines neuen Aufstandes (783-785) und Vordringen Karls bis zur Elbe.



785 Friedensschluß zwischen Widukind und Karl und Taufe Widukinds in der kaiserlichen Pfalz Attigny. Nach neuen Aufständen der bäuerlichen Schichten (792-799) aus **Protest gegen den kirchlichen „Zehnten“** werden Sachsen in fränkische Gebiete **deportiert** und Franken im sächsischen Gebiet **angesiedelt**. **Endgültige Unterwerfung der Sachsen** nach einem letzten Feldzug (804). ...

789-812 In mehreren Slawenkriegen werden Wilzen, Sorben und Tschechen tributpflichtig gemacht...“

Und irgendwie klingt die Bildunterschrift jetzt anders:

„Karl der Große, römischer Kaiser, König der Franken (768-814) im Königsornat. Er führte das Fränkische Reich zur Vorherrschaft im Abendland und erhob es zur Weltmacht....“

Karl „der Große“ erscheint mir plötzlich gar nicht mehr so „groß“. **Wie und wodurch** hat „er“ denn das Fränkische Reich zur Weltmacht erhoben? Und was heißt „er“? Wie schreibt Bertolt Brecht in seinem Gedicht „Fragen eines lesenden Arbeiters“ (in „Gesammelte Gedichte in vier Bänden“; suhrkamp-Taschenbuch):

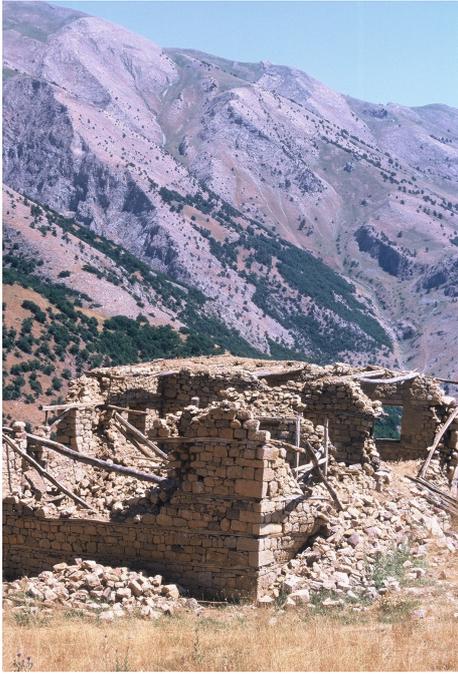
„Wer baute das siebentorige Theben?
In den Büchern stehen die Namen von Königen.
Haben die Könige die Felsbrocken herbeigeschleppt?
Und das mehrmals zerstörte Babylon –
Wer baute es so viele Male auf? In welchen Häusern
Des goldstrahlenden Lima wohnten die Bauleute?
Wohin gingen an dem Abend, wo die Chinesische Mauer fertig war,
Die Maurer? Das große Rom
Ist voll von Triumphbögen. Wer errichtete sie? Über wen
Triumphierten die Cäsaren? Hatte das vielbesungene Byzanz
Nur Paläste für seine Bewohner? Selbst in dem sagenhaften Atlantis
Brüllten in der Nacht, wo das Meer es verschlang,
Die Ersaufenden nach ihren Sklaven.



Der junge Alexander eroberte Indien.
Er allein?
Cäsar schlug die Gallier.
Hatte er nicht wenigstens einen Koch bei sich?
Philipp von Spanien weinte, als seine Flotte
Untergegangen war. Weinte sonst niemand?
Friedrich der Zweite siegte im Siebenjährigen Krieg. Wer
Siegte außer ihm?

Jede Seite ein Sieg.
Wer kochte den Siegeschmaus?
Alle zehn Jahre ein großer Mann
Wer bezahlte die Spesen?

So viele Berichte.
So viele Fragen.“



Bilder der Föderation der Dersim
Gemeinden in Europa, FDG



„Karl der Große, römischer Kaiser, König der Franken (768-814) im Königsornat. Er führte das Fränkische Reich zur **Vorherrschaft im Abendland** und erhob es zur **Weltmacht**....“ – „Er allein?“... „Hatte er nicht wenigstens einen Koch bei sich?“

Und eine Frage aus dem Gedicht drängt sich mir immer mehr auf:
„**Weinte sonst niemand?**“

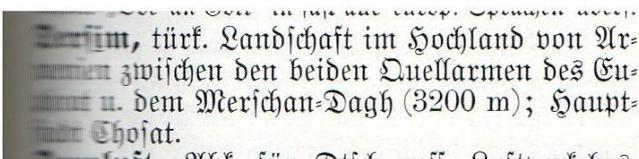
Die Geschichte wird immer von den Siegern geschrieben. Wie hätte wohl Widukind vor seiner Taufe über die Kriege gegen sein Volk berichtet? Wie hätte er die Zerstörung der Irminsul dargestellt?

Wo sind die Bücher der Wilzen, Sorben und Tschechen über die „Öffnung des Ostens“?

Wo gibt es Bücher der „Indianer“ über die „Entdeckung Amerikas“, die Eroberung ihrer Gebiete, über die zahlreichen Völkermorde der „Weißen“ an den „Rothäuten“, denen sie die Kopfhaut abschnitten, um dann diese „Skalps“ ihren weißen Auftraggebern als Beweis für einen Getöteten vorzulegen und dann das „Kopfgeld“ dafür zu erhalten?

Und wo gibt es Bücher der Kirmancen/ Zaza über den von ihnen erlittenen **Völkermord der Jahre 1937/38** und die fortgesetzte Assimilierungspolitik der folgenden Jahrzehnte? Ihre Sprache war bis 2003 in der Türkei komplett verboten, und so konnten keine Bücher geschrieben, gedruckt und gelesen werden.

Karl Hadank hatte 1932 sein Buch über „Die Sprache der Zaza“ in Deutschland veröffentlicht, und in „Der Große Herder“ von 1932, dem damaligen Konversationslexikon, finde ich unter „Dersim“:



„**Dersim**, türkische Landschaft im Hochland von Armenien zwischen den beiden Quellarmen des Euphrat und dem Merschan_Dagh (3200m); Hauptstadt Chosat.“

In dem viel umfangreicheren Universallexikon „Meyers Enzyklopädie“ von 1975 sucht man das Stichwort „Dersim“ vergeblich; es existiert einfach nicht mehr!

Ich weiß gar nicht, was schlimmer ist:

Wenn die erste Assoziation bei vielen Menschen, wenn sie das Wort „Indianer“ hören, ist, daß „Rote“ (rotgeschminkte Schauspieler) mit Federn auf dem Kopf immer im Kreis um Planwagen herum reiten, in denen weiße Frauen ängstlich ihre Kinder festhalten, während ihre Männer die laut schreienden „Wilden“ einen nach dem anderen niederschließen,



„Es gibt verschiedene Kulturen, aber nur eine Zivilisation, die europäische.“ (Mustafa Kemal; aus: Bernd Rills „Kemal Atatürk“, rowohlt Verlag 1985, S. 80; zitiert nach http://de.wikipedia.org/wiki/Mustafa_Kemal_Atat%C3%BCrk)

oder wenn ich bestürzt feststellen muß, daß ich während meines Geschichtsstudiums kein einziges Mal dem Wort „Dersim“ begegnet bin. („Wer spricht heute noch von den Armeniern?“, soll Adolf Hitler gesagt haben, als er den Mord an den Juden und den Sinti und Roma zur gleichen Zeit vorbereitete.)

Wo sind die Bücher der Völker, die man hier „Indianer“ nennt?

Wo sind die Bücher der Armenier?

Wo sind die Bücher der Kirmancen/ Zaza, die heute noch immer und immer wieder in türkischen Schulen sagen müssen, daß sie stolz darauf sind, Türken zu sein, obwohl sie keine Türken sind?

Wo sind diese Bücher, die Bücher der Opfer?

Es gibt also noch eine Kategorie Bücher: Bücher, die erst noch geschrieben werden müssen!

Was Eduardo Galeano mit seiner Trilogie „Erinnerungen an das Feuer“ (Peter Hammer Verlag, Wuppertal 1983) für „Lateinamerika“ so wunderbar gelungen ist, werden auch die Dersimer in den nächsten Jahren erreichen. Denn „Geschichte von unten“, die Geschichte aus der Sicht, mit dem Wissen der Opfer zu schreiben, ist Ansatz und Sinn des „Oral History-Projekts Dersim 1937/38“ (<http://www.facebook.com/group.php?gid=129982763682546>).

Dabei geht es zunächst darum, die letzten Überlebenden der Massaker zu befragen, die Menschen, von denen manch einer noch nie in seinem Leben auch nur ein einziges Wort über die damals erlittenen oder beobachteten Greueltaten gesagt hat.

Aber es geht im weiteren auch darum, eine Kultur zu überliefern, die derzeit von ihrem endgültigen Untergang bedroht ist.

Es gilt, Bücher zu schreiben, die Zeitzeugenberichte, Mythen, Legenden, Märchen, Landschaftsbeschreibungen, Bilder, Photos, Geschichten, Erzählungen, Wünsche, Träume, Ängste, Sehnsüchte, Gebete, Lieder und Augenblicke enthalten, um uns von einer Welt zu künden, die wir vergessen sollen, und um die Wahrheit offenzulegen, deren Unterdrückung immer nur Unfrieden und neue Unterdrückung schafft.

Bücher sind das einzige Mittel, Wahrheiten zu erhalten, sie weiterzugeben von Generation zu Generation, auf daß die Kette nie abreißen kann, die unsere Alten noch aufrechterhalten haben bis auf den heutigen Tag. Wir müssen die Bücher schreiben, die sie nicht schreiben konnten. Ein kurzer Bleistift ist besser als ein langes Gedächtnis!

Aber wir müssen uns beeilen, denn wer damals zehn Jahre alt war, ist heute schon 84. Darum unterstützen auch Sie bitte das „Oral History-Projekt Dersim 1937/38“, an dem





Yasar Kaya,
Vorsitzender des
Förderverein Dersim e.V.
und der Föderation der
Dersim Gemeinden in
Europa e.V. (FDG):

Für die Nachfahren der
Opfer und für die
Wiederherstellung der
Würde der Getöteten selbst
ist es unbedingt
erforderlich, eine
umfassende
Dokumentation zu erstellen
und in einem
Dokumentationszentrum
aufzubewahren und
wissenschaftlich
auszuwerten.
Wir brauchen jetzt schnelle
Hilfe, um diese
Dokumentationsarbeit
durchführen zu können,
und bitten um
Unterstützung, denn die
Generation der Zeugen
stirbt.

Wir möchten Sie bitten,
„**Dersim 1937/38**
Oral History- Projekt“
zu unterstützen.

Hüseyin Kaya (Ehrenvorsitzender der Föderation der Dersim Gemeinden in Europa e.V., der FDG, selbst Zeitzeuge von '38), Cemal Taş (Schriftsteller), Celal Yıldız (Schriftsteller), Yaşar Kaya (Vorsitzender der FDG), Deborah Dwork (Professorin für die Geschichte des Holocaust, Direktorin des Strassler-Forschungszentrums für Holocaust- und Genozid-Studien an der Clark-University), Taner Akçam (Professor für Geschichte an der Clark-University), Leyla Neyzi (Hochschullehrerin der Fakultät für Kunst und Sozialwissenschaften an der Sabancı Universität), Karen Jungblut (Professorin und Direktorin der Forschungs- und Dokumentationsabteilung der University of South California, Shoah-Stiftung), Martin van Bruinessen (Professor an der Universität Utrecht, Fachbereich Islamforschungen), Hans Lukas Kieser (Professor an der Universität Zürich, Fachbereich Moderne Geschichte), Christian Zimmermann (Büro für Menschenrechte) und viele andere mehr

so intensiv und erfolgreich arbeiten. Unterstützen auch Sie diese wertvolle historische Arbeit mit einer Spende, denn **eine Bibliothek aufzubauen (Interviews zu führen, zu dokumentieren, abzuschreiben und zu übersetzen) und sie dann später auch der Öffentlichkeit zugänglich zu machen (Archivieren, Katalogisieren, Drucken usw.), kostet viel Geld.**

Die Zeit sitzt dem Projekt im Nacken. Denn:

Mit jedem alten Menschen stirbt eine Bibliothek.

Es gilt, Bücher zu schreiben, die Zeitzeugenberichte, Mythen, Legenden, Märchen, Landschaftsbeschreibungen, Bilder, Photos, Geschichten, Erzählungen, Wünsche, Träume, Ängste, Sehnsüchte, Gebete, Lieder und Augenblicke enthalten – die uns von einer Welt erzählen, die wir vergessen sollen, und die die Wahrheit offenlegen, deren Unterdrückung immer nur Unfrieden und neue Unterdrückung schafft.

